

Geschichtsaufsatz

Wie sah der Alltag eines Mönches aus?

Da es sehr viele Orden- und Klostersgemeinschaften gab und immer noch gibt, war es für mich wichtig, eine Entscheidung für einen Orden zu treffen, da sich der Klosteralltag von Orden zu Orden unterscheidet.

In dem folgenden Text geht es demnach ausschließlich um den Benediktiner Orden. Dieser wurde im Jahre 529 in Montecassino von Benedikt von Nursia gegründet. Die Benediktiner gründeten außerdem das erste Kloster Europas und zählen somit zu den ältesten Ordensgemeinschaften Europas.

Sowohl im Mittelalter als auch heutzutage unterscheidet sich das Leben eines Mönches (Ordensbruder)/Nonne (Ordensschwester) stark von anderen Lebensmodellen.

Im Mittelalter waren Klöster sehr beliebt, sie galten als Bindungspunkt zu Gott, wurden zur Krankenheilung genutzt und waren ein wichtiger Teil der mittelalterlichen Gesellschaft – auch in der Vermittlung von Bildung und Weltanschauung. Ein Kloster war oft die einzige Möglichkeit, lesen und schreiben zu lernen, da es damals noch keine öffentlichen Schulen gab.

Die Beliebtheit von Klöstern hat sich allerdings über die letzten Jahrhunderte stark verändert, da Klöster keine große Rolle mehr in unserer Gesellschaft spielen und es öffentliche Krankenhäuser, Ärzte und Schulen gibt, basiert der Eintritt in eine Kloster nur noch auf eigener Überzeugung. Allerdings ist die Entscheidung ins Kloster zu gehen meist ein langwieriger Prozess und wird nicht von einem auf den anderen Tag getroffen.

Da man mit dem Eintritt ins Kloster sein altes Leben hinter sich lässt, sprich Beruf, Vermögen, alte Freiheiten etc. sollte diese Entscheidung auch gut überlegt sein. Wer dies alles in Kauf nimmt, muss wirklich vollkommen von seinem Glauben überzeugt sein und bereit sein, sein ganzes Leben Gott zu widmen. Außerdem verändert/veränderte man mit einem Eintritt ins Kloster auch sein Aussehen, da es eine einheitliche Kleiderordnung gibt, diese kann allerdings je nach Orden variieren. Die meisten christlichen Mönche tragen/trugen eine Kutte (Habit) mit einer Kordel (Gürtel), in die drei Knoten geknotet werden. Die Knoten stehen für die drei wichtigsten Ordensregeln. Diese lauten „Armut, Gehorsam, Keuschheit“ und gelten für fast alle Orden. In Nonnenklöstern gelten gleiche Kleiderordnungen, allerdings sehen die Trachten der Nonnen etwas anders aus, aber auch dies ist vom Orden abhängig. Meist führen all diese Regeln dazu, dass viele Klöster kaum noch Interessenten finden und drohen, pleite zu gehen, da sie sich selbst finanzieren.

Dieses Problem gab es im Mittelalter nicht, denn damals wurden oft schon Kinder ins Kloster geschickt, weil ihre Familien ihren Lebensunterhalt nicht finanzieren konnten oder weil sie wollten, dass ihre Kinder eine gute Ausbildung erhielten und einen hohen gesellschaftlichen Status genossen.

Im Mittelalter waren Klöster hoch angesehen. Da die Menschen vieles nicht wissenschaftlich erklären konnten, wurden viele Dinge wie z.B. Krankheiten, Wetter, Kriege, Epidemien usw. als Strafe oder Belohnung von Gott gewertet. Das alles bewirkte, dass Klöster (generell die Kirche) einen wichtigen Teil der mittelalterlichen Gesellschaft da.

. Wenn man jedoch aus eigenem Willen ins Kloster ging war ein wichtiger Beweggrund die im Mittelalter weit verbreitete Aufteilung in Gut und Böse. Da die Menschen damals Große Angst hatten nach ihrem Tod, wegen Ungläubigkeit, Sünden etc. in die Hölle zu kommen, bestand diese „Gefahr“ im Kloster weitestgehend nicht, da das Leben im Kloster streng gläubig war und man eine Art Sünden freies Leben führte..

Sowohl in Mittelalterlichen als auch in heutigen Klöstern gibt es eine Probezeit als Noviziat, diese ging/geht über mehrere Jahre. Im Mittelalter konnte man nach der Noviziats Zeit nicht mehr ohne weiteres aussteigen, dies ist heute allerdings leichter. Was jedoch sehr gleich geblieben ist, ist der Einstieg, sowohl früher als auch heute konnte erstmal jeder einsteigen, egal ob Adelige oder Bauer. Eine weitere Sache, die sich nicht groß verändert hat, sind die Klosterregeln und Mottos. Sowohl heute als auch damals gab es je nach Orden ein Leitspruch oder eigene Regeln wie z.B. „Ora et labora“. Dies heißt übersetzt: „Bete und arbeite“ und gilt als uraltes Motto der Benediktiner Mönche.

Weitere Regel der Benediktiner lautet „Stabilitas loci“ was für die Lebenslangbindung (Ordensgebundenheit) der Mönche/ Nonnen steht, oboedientia steht für das Gehorsam der Mönche Nonnen und converstaio morum für den Klösterlichen Lebenswandel.

Diese und noch viele andere Regeln bestimmen den Alltag der Klostermitglieder enorm. Wer gegen die Regeln verstieß, begang eine Sünde und lehnte sich somit gegen Gott auf, was schwere Folgen haben konnte, da man dann als ungläubig galt und so nicht in den Himmel sondern in die Hölle kommen sollte. Davor hatten die Menschen große Angst. Im Mittelalter war das Denken der Menschen stark in Gut und Böse geteilt weshalb sündige als böse Menschen galten.

Eine weitere Regel war, dass Mönche im Mittelalter meist kein privates Eigentum besitzen durften. Somit begaben sie sich (meist) freiwillig in komplette Armut. Das Beschränken aufs Nötigste sollte dabei helfen, nicht den Fokus vom Wesentliche (Gott) nicht zu verlieren und die Bindung zu Gott zu stärken. Dies ist heute etwas anders, da einige Mönche/Nonnen auch außerhalb des Klosters arbeiten und Geld verdienen. Allerdings dürfen sie davon nur einen kleinen Teil selbst behalten, da der Rest in die Klosterkasse kommt. Jedoch werden alle im Kloster anfallenden Arbeiten von Nonnen/Mönchen selbst bewältigt wie z.B. Gartenarbeit, Haushalt oder andere Handwerkliche Arbeiten. Heutzutage betreiben einige Klöster auch Gastronomie, diese wird auch von Mönchen/Nonnen geführt. Dies alles zeigt, dass im Kloster nicht nur gebetet, sondern auch gearbeitet wird/wurde.

Der Tagesablauf eines Benediktiner Mönchs des Mittelalters und der heutigen Zeit unterscheiden sich doch in einigen Punkten, so standen die Mönche/Nonnen im Sommer schon gegen 3-4 Uhr auf (mit dem Sonnenaufgang). Da die Sonne im Winter erheblich später aufgeht, begann ein Tag der Mönche auch damals (im Winter) erst um 6-8.

Heute werden die Meisten Mönche allerdings egal ob im Winter oder im Sommer, erst gegen 6 Uhr geweckt.

Im Mittelalter (aber auch heute) wurde der Tag eines Benediktiner Mönchs durch die täglichen Stundengebete gegliedert, diese sollten ihre Treue und ihren ständigen Glauben an Gott verdeutlichen.

Nachts um 3 Uhr begann man mit dem ersten Gebet, dieses wurde „Milutin“ genannt was so viel wie morgendlich bedeutet. Das Milutin bestand aus Gebeten wie dem Vater unser, einer Reihe von Liedern und einem Psalm, also der Lesung eines religiösen Textes. Nach dem Milutin verbrachten die Mönche ihre Zeit meist mit lesen. Da es im frühen Mittelalter noch keine Uhren gab, orientierten sich die Menschen nach der Sonne, weshalb der Tag eines Mönches im Sommer deutlich länger als im Winter war. Was damals auch noch sehr entscheidend war, war das Sonnenlicht, da es kaum bis gar keine künstlichen Lichtquellen gab.

Gegen 6 Uhr, stand die „Laudes“ an, sie war das zweite Morgengebet und dauerte ungefähr 30min. Nach der Laudes folgte die „Prim“. Im Mittelalter wurde nach der Prim gearbeitet oder gelesen, bei diesen Tätigkeiten wurde sich immer an dem Leitspruch „Ora et labora“ orientiert. Nach der Arbeitszeit folgte die „Terz“ um 9 Uhr. Anschließend die „Sext“, sie war das Gebet unmittelbar vor dem Mittagessen.

Heute werden allerdings in dem meisten Klöstern alle drei Gebete (Prim, Terz, Sext) zusammen vor dem Mittagessen gehalten. Eine weitere Besonderheit, die es sowohl damals als auch heute gibt ist, dass bei allen Mahlzeiten aber auch sonst, nicht gesprochen wird. Es gibt für einen Mönch /Nonne nur wenige Zeitfenster in denen gesprochen werden soll, dazugehören allerdings auch die Stundengebete, da die meisten davon im Chor gesungen oder gesprochen werden.

Nach einer weiteren Arbeitszeit, wurde dann die „Non“ gebetet. Zwei Stunden später folgte die Vesper, die vor dem Abendessen abgehalten wurde.

Um 18 Uhr wurde das letzte Gebet, das „Komplet“ gebetet. Eine halbe Stunde später gingen alle Mönche voll angekleidet schlafen, bis ein neuer anstrengender Tag im Kloster begann.

Sowohl heute als auch damals bestimmten also Beten, Schweigen und Arbeiten den Alltag der Mönche/Nonnen.